

St. VIKTOR

Guntersblum

Rekonstruktionsmodell von Turm und
angrenzendem Mauerwerk

Dieser Turm ist wohl der späteste in der Reihe der vier Türme mit Kuppeln nach einem Vorbild in der orientalisch-byzantinischen Architektur.

Im Gegensatz zu St. Paulus ist dieser Turm offensichtlich - zumindest oberhalb des zweiten Turmgeschosses - speziell für diese Kuppel geplant und gebaut worden.

Seine Kuppelkonstruktion basiert auf vier Grundbögen, die nach dem Vorbild der Kuppel von St. Bonifatius diagonal über die Ecken des quadratischen Turmobergeschosses geschlagen sind.

Im Unterschied zu diesen ruhen sie allerdings nicht auf dem Mauerkranz der Glockenstube auf, sondern schneiden mit etwa der Hälfte ihrer Höhe in deren Mauerwerk im Bereich des außenliegenden Rundbogenfrieses ein. Diese Bögen enden kurz oberhalb je einer kreisförmigen, mittig aus den Turmmauern ausgesparten Öffnung, die den Druck, welche die darüber sitzende Kuppel auf das Mauerwerk über den darunter liegenden Schallarkaden ausübt, seitlich in die Turmmauern ableitet.

Weil nun die Höhe dieser vier Grundbögen im Bereich der Kuppel halbiert ist, können auch die vier Grundgiebel sehr viel schmaler ausgeführt werden und zwar ohne deren Öffnung, wie in Alsheim, einzuzwängen, sondern mit so viel seitlichem Platz, dass sich sogar erstmals das Motiv der Zwillingschallarkade, das aus allen drei Vorgängertürmen bekannt ist, in der Kuppel selbst realisieren lässt.

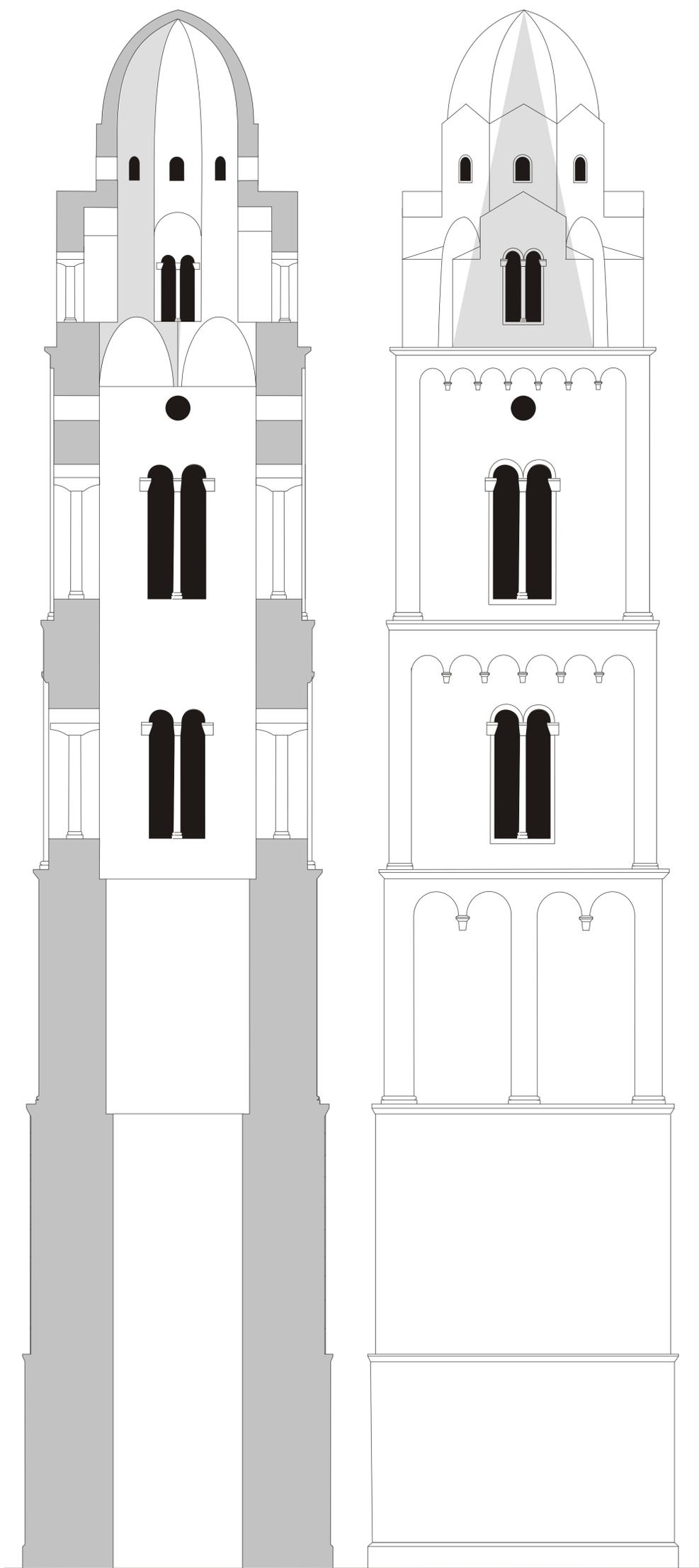
Offenbar eine von vornherein geplante Maßnahme, denn in nur zwei von drei Turmgeschossen, die sich dafür anbieten, wurden diese Biforien eingebaut. Der von ehemals Allerheiligen in Dittelsheim vorgegebene Strang von drei axial übereinander angeordneten Schallarkaden wird durch das Biforium in der Kuppel vervollständigt.

Die Gestaltung der Heidentürme findet mit dieser Kuppelkonstruktion technisch wie gestalterisch sicher ihren Höhepunkt. Diese Konstruktion verwandelt erstmals den aufgesetzten Baukörper der Kuppel in einen integralen Bestandteil des Turmes, welcher nur noch von außen wie ein aufgesetzter Bau aussieht.

Falls das Bestreben der Bauleute des Mittelalters dem jerusalemers Vorbild möglichst immer näher zu kommen, die Evolution der Kuppelform motiviert haben sollte, so käme die Kuppel auf den Türmen von St. Viktor der Form dieses Vorbildes wohl am nächsten.

Bei diesem von den Kreuzfahrern in Jerusalem studierten Vorbild, kann es sich kaum um einen anderen Bau handeln als um das Reliquiar des heiligen Kreuzes, die Kreuzauffindungskapelle. Mit großer Wahrscheinlichkeit entsprach dieser Bau architektonisch einem bereits entwickelten Typus, sodass sich Vergleichsbauten zu dieser ehemaligen Kreuzauffindungskapelle finden lassen.

Das heißt aber nicht, dass einer dieser Bauten das ist, was auf den Türmen in der ehem. Diözese Worms nachgebaut worden ist, denn nicht seinem Design verdankt dieser Bau seinen Vorbildcharakter für die rheinhessischen Türme, sondern seiner religiösen Bedeutung. Diese ist nirgends größer denkbar als beim Reliquiar des heiligen Kreuzes um dessen *Befreiung aus moslemischer Hand* es bei dem Kreuzzug von 1099 gegangen war: der Kreuzauffindungskapelle.



0m 1 2 3 4 5

